

Endbericht PRJ1651 „Klänge und Filme“ – Eine multimediale Landkarte Österreichs für Archivaufnahmen

Arbeitspaket 1: Historische Recherche nach Tönen, Filmen und Videos: Metadatenerfassung, Kontextualisierung, Bildrecherche, Konzeption Stadtspaziergänge

Mit Projektschluss liegen insgesamt 203 neu verortete Töne und Videos vor:

103 Videos aus dem Archiv der Österreichischen Mediathek – kuratiert von Georg Traska: 25 in Wien (in Ergänzung zu den etwas mehr als 300 Tönen des schon bestehenden akustischen Wiener Online-Stadtplans) und 78 in den Bundesländern.

100 Töne aus dem Stadtarchiv Salzburg – kuratiert von Andreas Schmoller.

Zur Bebilderung wurden für Salzburg Fotos von den Orten für diese Website hergestellt (Andreas Schmoller), die unter einer CC BY-SA 3.0 AT-Lizenz zur Verfügung stehen. Für die Filme/Videos der Österreichischen Mediathek wurden zur Bebilderung Filmstills ausgewählt und bearbeitet (Johannes Kapeller), die ebenfalls unter einer CC BY-SA 3.0 AT-Lizenz zur Verfügung stehen.

Das Konzept des Stadtarchivs Salzburg war, ausschließlich Töne aus lebensgeschichtlichen Interviews zu verorten. Insgesamt besitzt das Stadtarchiv rund 800 Stunden Tonmaterial, das bislang einer breiteren Öffentlichkeit nur eingeschränkt zugänglich war. Unter diesen 800 Stunden stellen ausführliche lebensgeschichtliche Interviews mit Salzburgerinnen und Salzburgern einen wichtigen Schwerpunkt dar, wobei eine Besonderheit dieses Bestandes darin liegt, dass die Interviews nicht nur die NS-Zeit und ihren Folgen zum Thema haben (wie in vielen anderen Beständen zur Oral History), sondern auch einerseits frühere Zeiträume (vor dem 1. Weltkrieg) und andererseits ganz aktuelle Zeiträume (Migrationsgeschichten) abdecken.

Die Töne aus dem Stadtarchiv widmen sich ganz bewusst nicht bekannten Sehenswürdigkeiten bzw. touristischen Orten, sondern beleuchten weniger bekannte Ereignisse der Salzburger Stadtgeschichte bzw. erzählen die Geschichte(n) von Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher sozialer und geografischer Herkunft. So soll der Stadtplan der Stadt Salzburg auch für die Bewohnerinnen und Bewohner neue oder längst in Vergessenheit geratene Geschichte(n) erzählen oder auch Touristinnen und Touristen Blicke auf die Stadt ermöglichen, die jenseits der gängigen Klischees liegen.

Beispiele aus dem Bestand des Projektpartners Stadtarchiv Salzburg:

Das Kino als Sozialraum, oder: Eine Romanze in Zeiten des Krieges

Salzburg, Rainerstraße 4

Das heute nicht mehr bestehende Mirabell-Kino befand sich in der Rainerstraße gegenüber dem heutigen Kongresshaus. Bekannt war dieses Kino für seine Sexfilme und für seine Logen, die sich ganz hinten im Kinosaal befanden und für vier Personen Platz boten. Die Salzburgerin Berta Wagner verbindet mit diesem Kino eines der schönsten Erlebnisse ihres Lebens. Mitten im Zweiten Weltkrieg, ihr Ehemann wurde kurz nach ihrer Hochzeit im Jahre 1942 zum Kriegsdienst einberufen, erlebt sie eine märchenhafte Romanze, die ihren Ausgang vor bzw. im Mirabell-Kino nimmt.

URL: <https://www.mediathek.at/atom/atlas::2-24>

Lebensmittelknappheit und Schwarzmarkt im Ersten Weltkrieg

Salzburg, Schanzlgasse

Infolge des Ersten Weltkrieges verschlechterte sich insbesondere die Ernährungslage der städtischen Bevölkerung, die primär von öffentlichen Versorgungsmaßnahmen abhängig war. Der Versorgungsnotstand steigerte sich in der zweiten Kriegshälfte bis zur Hungerkatastrophe. Die völlig unzureichenden Lebensmittelzuteilungen drängten die städtische Bevölkerung zur Eigenversorgung auf dem Schwarzmarkt und zum "Hamstern" in umliegenden Gebieten, vor allem dem angrenzenden Flachgau und Teilen des Innviertels. Die Salzburger Hofratstochter Hella Hoffmann (1905-1994) erinnert sich in einem Interview aus dem Jahr 1982 an die Mangelernährung in ihrer Kindheit während der Kriegsjahre und die Rolle des Schwarzmarktes in der Stadt Salzburg.

URL: <https://www.mediathek.at/atom/atlas::2-1>

Beliebte Orte in Salzburg von Migrant/innen

Salzburg, Residenzplatz

Was verbindet Migrant/innen mit einer Stadt? Woran denken sie, wenn sie an Salzburg denken? Welche Plätze suchen sie gerne auf? Auf diese häufig in Interviews gestellte Frage antwortet auch Hazem Hamza und verweist dabei wenig verwunderlich auf den berühmten Christkindlmarkt rund um den Salzburger Dom. Er führt uns vor Augen, dass die ersten Eindrücke einer Stadt häufig auch die damit verbundene Witterung enthalten. Insbesondere bei Migrant/innen aus südlichen Ländern hinterlässt die erste Bekanntschaft mit Schnee bleibende Erinnerungen. Hazem Hamza wurde 1958 in Ägypten geboren. Er studierte „Internationale Wirtschaft und Ökonomie“ in Kairo und schloss das Studium mit dem Master ab. In seinem Leben konnte er Erfahrung in den unterschiedlichsten Berufen sammeln: Zwölf Jahre lang arbeitete er in der Bank von Kairo in Ägypten, acht Jahre lang war er als Import-Exportmanager für eine Firma in Kuwait, Dubai und Saudi-Arabien tätig und später war er sieben Jahre lang, bis etwa 2002, Generaldirektor von drei Hotels in Hurghada. Seit 2002 lebt Hazem Hamza in Österreich und betätigt sich hier unter anderem als Tourismusberater.

URL: <https://www.mediathek.at/atom/atlas::2-31>

Für Salzburg wurden drei Stadtpaziergänge angelegt, die ausgewählte Töne inhaltlich miteinander verknüpfen:

1. Frauengeschichten

Dieser Stadtpaziergang lädt dazu ein, Arbeitsorte, Lebens- und Sozialräume zu entdecken, in denen exemplarisch frauenspezifische Arbeits- und Lebenssituationen sowie der langsame Wandel von Rollenbildern zum Ausdruck kommen. Auch das Spielen und Neuverhandeln von Geschlechterrollen findet in kleinen Lebenssituationen der Stadt statt. Der Weg führt durch Geschäftszentren der Innenstadt, Schulen, Cafés, Kinos und Freibäder. Jeder soziale Ort bringt Konventionen mit sich, aber auch seine eigenen Fluchtmöglichkeiten aus dem Korsett von gesellschaftlichen Erwartungen. In der Architektur und der Denkmalkultur – wenn man so will dem Gedächtnis der Stadt – bleiben Frauen unterrepräsentiert. Oral History – mündliche Geschichte – hat dazu beigetragen, Alternativen zu macht- und männerzentrierten Perspektiven auf die Vergangenheit anzubieten.

2. Migrationsgeschichten

Migration ist Teil jeder Stadt und ihrer Identität. Das Stadtarchiv Salzburg hat ein Migrationsarchiv aufgebaut, das sich mit Oral History Interviews diesen Themen widmet. Ein erster Blick in diesen neuen Erinnerungsspeicher eröffnet ganz neue Blicke auf Orte in Salzburg, abseits von touristischen Highlights. In diesem Stadtrundgang sind Orte öffentlicher Infrastruktur, Sozialräume und Arbeitsorte zusammengefasst, die exemplarisch für Arbeits- und Lebenssituationen von Migrant/innen in den vergangenen Jahrzehnten und in der Gegenwart stehen. Der Weg führt durch Stadtteile Salzburgs, die klassisch als "Migrantenviertel" gelten, aber auch an bekannte Orte in Salzburg, die Migrant/innen besonders gerne mögen, bis hin zu Orten, die mit Ereignissen von Flüchtlingsbewegungen (1992 und 2015) historisch in Verbindung stehen.

3. Feuerwehrgeschichten

Dieser Spaziergang ist aufgrund des Vorhandenseins eines geschlossenen Bestandes an Oral History Interviews mit Mitgliedern der Feuerwehren entstanden. Die Feuerwehr ist fixer Bestandteil im Ortsbild von Land- und Stadtgemeinden. Salzburg kennt verschiedene Berufs- und Freiwilligen-Feuerwehren. Die Geschichte der Feuerwehren ist auch eine von bestimmten Stadtteilen, in denen sie heute noch sozial verankert sind. Auf diesem Rundgang kann man ehemalige und heutige Standorte von Salzburger Feuerwehren entdecken und etwas über ihre Geschichte erfahren. Ein Besonderer Schwerpunkt ist der Zeit des Nationalsozialismus und der Feuerwehr HJ gewidmet.

Die Österreichische Mediathek hat in diesem Anschlussprojekt den vorhandenen 300 Tönen zum Wiener Stadtplan insgesamt 103 Videos hinzugefügt, verteilt auf Wien und alle Bundesländer. Ein Schwerpunkt lag bei der Verortung von wissenschaftlichen Filmen aus dem Bestand des ehemaligen ÖWF (Österreichisches Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film). Die Sammlungen des Österreichischen Bundesinstituts für den Wissenschaftlichen Film (ÖWF) sind ein einzigartiger Quellenbestand, um den Film als wissenschaftliche Methodik wissenschaftshistorisch beforschen zu können. Die Filme decken sowohl ein breites zeitliches (von 1904 bis 1997) wie auch thematisches Spektrum ab: Schwerpunkte liegen vor allem bei europäischer und außereuropäischer Ethnologie. In den audiovisuellen Atlas wurden aus diesem Bestand vor allem ethnografische Filme der 1960er bis 1980er Jahre verortet.

Die wissenschaftshistorische und kulturelle Relevanz dieses Bestandes zeigt sich auch in der Aufnahme der Sammlung in das "Österreichische Nationale Memory of the World Register" der UNESCO im Jahr 2014.

Beispiele aus dem Film- und Videobestand der Österreichischen Mediathek

Zubereitung und Verzehr von Kärntner Nudeln (1968)

Nockgebirge, Almgasthaus Karlbath, Winkl 50

Im Almgasthaus Karlbath im Kärntner Nockgebiet, das auch ein Heilbad ist, wird die Herstellung und der "richtige" Verzehr von Kärntner Nudeln - auch Käsnudeln oder Kasnudeln genannt - filmisch dokumentiert und kommentiert.

Die Minze aus dem Hausgarten verleiht der Topfenfüllung - aus Salz, Ei und Rahm - den charakteristischen Geschmack. Der lockere, weiche Teig aus Mehl, Ei, Salz und Wasser wird geknetet, in kleinen Portionen grob ausgewalkt, und in der Hand mit der Füllung fertig geformt, wobei die Formung des Randes mit besonderer Sorgfalt geschieht. Diese Nudeln sind relativ groß und es reichen zwei davon für eine Hauptmahlzeit. Sie werden im wallenden Wasser gekocht und mit Butter übergossen. Am Teller wird die Nudel längs eingeschnitten, dann in Bissen heruntergeschnitten und nur mit der Gabel gegessen.

URL: <https://www.mediathek.at/atom/atlas::1-138300>

Die Tänze der Bienen - St. Gilgen (1949)

St. Gilgen/Brunnwinkl

Der in Wien geborene Karl (von) Frisch, der 1973 gemeinsam mit Konrad Lorenz und Nikolaas Tinbergen den Medizin-Nobelpreis für die "Entdeckung zur Organisation und Auslösung von individuellen und sozialen Verhaltensmustern" erhielt, war überwiegend an deutschen

Forschungsstätten tätig. Weil das Zoologische Institut der Universität München im Krieg zerstört wurde, ging er 1946-1950 an die Karl-Franzens-Universität Graz. In diesen Jahren entstand in St. Gilgen das Filmdokument über die Tänze der Bienen. Nachdem die Wiener Familie Frisch in St. Gilgen/Brunnwinkl schon seit den 1880er Jahren eine Sommerfrische besaß, forschte Karl Frisch hier schon wesentlich länger. Verfeinerte Experimente zur Tanzsprache der Bienen, die ausschlaggebend für seine Ehrung mit dem Nobelpreis waren, macht er hier erst ab 1944.

Der Film zeigt Karl Frisch selbst - in ländlicher Tracht mit kurzen Lederhosen - bei seiner Arbeit am Bienenstock sowie Assistentinnen, die die Bienen an den Futterplätzen einzeln markieren. Die Kamera beginnt mit landschaftlichen Panoramen, zeigt darin und aus der Nähe die wissenschaftlichen Akteur/innen und mit einem Makro-Objektiv die Bienen.

Der Großteil des Filmes und die eigentliche Darstellung der Tanzsprache erfolgt im Wechsel zwischen Einstellungen auf die Wabe, auf der die markierten Bienen "tanzen" - mitunter in Zeitlupe, weil manche Tanzbewegungen in Echtzeit für das ungeübte Auge nicht zu erkennen sind -, Textinserten sowie schematischen Animationen der Tanzmuster.

Bereits aus dem Jahr 1926 sind mehrere ähnlich konzipierte Filme über und mit Karl Frisch und seine Bienenexperimente überliefert - gedreht am Zoologischen Institut der Universität München -, wobei in dem Film über die "Sprache der Bienen"[<https://doi.org/10.3203/IWF/C-4#t=07:42,07:42>] die Semantik der Tanzsprache noch nicht entschlüsselt ist, sondern nur prinzipiell deren kommunikative Funktion im Schwarm hinsichtlich Futterplätzen dargestellt wird.

URL: <https://www.mediathek.at/atom/atlas::1-138197>

Der Reichsrat in Wien (vor 1918)

Wien, Dr.-Karl-Renner-Ring 3

Ein kurzes Filmdokument zeigt das Parlamentsgebäude in Wien, friedvoll an der Ringstraße, die nur von wenigen Personen und Fuhrwerken bevölkert wird. Der Schwerpunkt liegt auf Architektur und städtebaulicher Wirkung im Rahmen der Ringstraße und seiner Blickachsen. Die Aufnahme besteht aus zwei Einstellungen: einer Kamerafahrt mit der Straßenbahn an der Innenseite des Rings mit Blick auf das Parlamentsgebäude; und einem Schwenk von der Rampe des Parlaments, ausgehend vom Burgtheater, mit dem Pallas-Athene-Brunnen im Vordergrund und dem Volksgarten im Hintergrund.

URL: <https://www.mediathek.at/atom/atlas::1-138111>

In Wien wurde ein Stadtpaziergang angelegt – eine Erweiterung und Änderung eines bestehenden Stadtpaziergangs:

Topografie der Ermächtigung und der Ohnmacht: Ringstraße und Heldenplatz

Das Glacis vor der befestigten Stadt musste aus militärischen Gründen unverbaut bleiben. Als es nach der Schleifung der Stadtmauer (ab 1858) in die Ringstraße und die Lastenstraße mit ihrer Konzentration von Monumentalbauten umgewandelt wurde, blieb die Weiträumigkeit erhalten, die es immer noch zu einem bevorzugten Aufmarschplatz machten – für militärische Paraden, festliche Umzüge, vor allem aber auch für offizielle Machtdemonstrationen und deren Gegenstücke, die politischen Demonstrationen, die sich meist in Opposition gegenüber der offiziellen Macht standen. Neben der räumlichen Eignung ergibt sich diese Nutzung aus der Widmung der Bauten im Westen der Innenstadt, wo in größter Dichte die Institutionen von Regierung, Judikative und Exekutive an die alte kaiserliche Hofburg anschließen; und wo auch das neue Universitätsgebäude in den Rahmen der militärischen und polizeilichen Kontrolle gestellt wurde, nachdem sich die Studentenschaft in der Revolution von 1848 im Innern der ummauerten Stadt verschanzt hatte. Die politische Topografie am westlichen Rand der Innenstadt schlägt sich auch in ihren medialen Denkmälern – von den offiziellen und lauten, über die musikalischen und literarischen bis zu den leisen Stimmen des privaten historischen Zeugnisses – nieder.

Arbeitspaket 2: Digitalisierung, Tonschnitt, Videoschnitt

Für die multimediale Landkarte werden anhand der ausgewählten Ausschnitte Clips erstellt (Basis sind die in den Archiven vorliegenden Dokumente in voller Länge). Jene Ton- und Videoaufnahmen, die bislang noch nicht digital vorlagen, wurden digitalisiert.

Der Tonschnitt für die 100 Aufnahmen aus Salzburg erfolgte beim Projektpartner in Salzburg, der Videoschnitt der 103 Filme/Videos aus dem Archiv der Österreichischen Mediathek erfolgte in der Österreichischen Mediathek.

Der größte Teil der Aufnahmen war bereits digital vorhanden, rund ein Dutzend Aufnahmen wurde für diese Webanwendung digitalisiert.

Arbeitspaket 3/6: Metadatenstandard, Testing

Ziel des Metadatenstandards und der Möglichkeiten für Projektpartner sich an diesem Projekt zu beteiligen ist es, einen möglichst niederschweligen Zugang einzurichten, der auch jenen Partnerinstitutionen eine Kooperation ermöglicht, die über keine spezielle Sammlungsdatenbank verfügen bzw. Datenbanksysteme verwenden, die aus technischen und/oder organisatorischen Gründen keine Erweiterungen der Datenbank erlauben. Die Erfahrungen in der Archivlandschaft haben gezeigt, dass – vor allem bei kleineren Archiven – einer der beiden Fälle fast immer zutrifft. Der bewusst niederschwellig gewählte Zugang in diesem Projekt hat sich aus Erfahrungen mit Portalprojekten im Bereich Bibliotheken, Archive, Museen entwickelt, die in der gelebten Praxis oft daran scheitern, dass fix vorgegebene Standards von Projektpartnern nicht eingehalten werden

können bzw. der Aufwand für Projektpartner zu groß ist. Zu berücksichtigen war, dass potentielle Projektpartner zumeist aus einem Bereich kommen, der von Kommunen, dem Land oder dem Bund finanziert ist und gewissen Vorgaben bezüglich Datenbanken, Metadatenstandards usw. unterliegen und Adaptionen oft nur schwer bzw. mit langer Vorlaufzeit möglich sind – Voraussetzungen, die dazu führen, dass Projekte dieser Art oft schon in der Entwicklungsphase scheitern.

Ausgehend vom Anwendungsfall in der Österreichischen Mediathek wurde eine Feldstruktur entwickelt, die einerseits die für die Darstellung notwendigen Pflichtfelder enthält (Geokoordinaten, Titel, Link zum Medienfile, usw. die dafür verantwortlich sind, dass die Anzeige im audiovisuellen Atlas möglich ist) und sich am Datenmodell der Europeana (Portal mit Zugang zu mehr als 50 Millionen digitalisierten kulturellen Objekten aus tausenden Bibliotheken, Archiven und Museen) als Best Practice Beispiel orientiert (<https://pro.europeana.eu/resources/standardization-tools/edm-documentation>) und andererseits optionale Felder für die Sammlungsschwerpunkte der Kooperationspartner ermöglicht.

Definierte Übergabeformate sind – in Abstimmung mit dem Projektpartner Stadtarchiv Salzburg – Excel bzw. csv-Dateien. Die Dateien werden in einer Cloud des Projektpartners abgelegt (<https://cl.stadt-salzburg.at/owncloud/index.php>) und via Schnittstelle in die multimediale Landkarte integriert. Die Entscheidung, welche Dateien in das Projekt integriert werden (Töne/Videos hinzufügen, Töne/Videos offline stellen) und wie die Daten aufbereitet werden, verbleibt beim Projektpartner und kann jederzeit (tägliches Update) selbstständig geändert bzw. erweitert werden. Dem Projektpartner wird eine Ansicht des audiovisuellen Atlas zur Verfügung gestellt, die den Fokus auf die Aufnahmen der Partnerinstitution hat: <https://www.mediathek.at/audiovisueller-atlas/stadtarchivsalzburg>. Dies ermöglicht eine zielgerechte Vermarktung des jeweiligen Produkts von Projektpartnern.

Die Metadaten und Fotos stehen sowohl unter <https://www.mediathek.at/audiovisueller-atlas/footer-navi/exportieren/> als auch unter <http://data.opendataportal.at/dataset/av-atlas> unter einer CC BY-SA 3.0 AT – Lizenz zur Verfügung.

Arbeitspaket 4: Administrativa, Projektmanagement

In Meetings mit dem Stadtarchiv Salzburg wurden die Grundparameter für die Projektaufsetzung und die Art der Umsetzung geplant. Ein wichtiger Grundsatz war, dass Projektpartner möglichst frei über Art und Umfang der Teilnahme am Projekt entscheiden können und die getroffene Lösung nachhaltig ist und über die Projektdauer hinausgeht.

Für die Österreichische Mediathek war dabei wichtig, dass eine Lösung getroffen wird, die auch für weitere Projektpartner praktikabel und durchführbar ist und von Seiten der Österreichischen Mediathek langfristig wartbar und administrierbar ist.

Eine Herausforderung des Projektmanagements war es, den Projektpartner von den Möglichkeiten und Chancen des Projektes zu überzeugen. In vielen Archiven liegt der Fokus in erster Linie auf den Schwerpunkten Sammlung und Bewahrung und weniger im Bereich der Zugänglichkeit – vor allem nicht im Bereich einer didaktisch aufbereiteten Zugänglichkeit, die über das reine Zurverfügungstellen digitaler Quellen hinausgeht. Diese Bewusstseinsarbeit war im Laufe des Projektes erfolgreich, das zeigt sich nicht nur an der Zufriedenheit des Stadtarchiv Salzburgs mit dem Projekt, sondern auch an der Tatsache, dass das Projekt weiter fortgesetzt werden wird.

Arbeitspaket 5: Programmierung Schnittstelle, Adaption Grafik/Player/Filterfunktion

Während der Projektlaufzeit wurde die Website der Österreichischen Mediathek auf eine neue Typo3 Version (7.6) umgestellt und die gesamte Website in einem responsiven Design umgebaut. Die notwendigen Umbauarbeiten am bestehenden Wiener Online Stadtplan wurden als Eigenleistung der Österreichischen Mediathek vorgenommen (zusätzliche Eigenleistung – Programmierung durch Drittfirmen und Personalleistung durch Mitarbeiter/innen der Österreichischen Mediathek – nicht in der ursprünglichen Projektplanung vorhanden).

Die Dokumentation der Projektergebnisse zur Programmierung der Schnittstelle und der notwendigen Adaptionen zum Einbinden der Partner steht sowohl unter

<https://www.mediathek.at/audiovisueller-atlas/footer-navi/opensource/> als auch unter

https://github.com/Mediathek/audiovisueller_atlas unter einer GNU Affero General Public License, Version 3 (AGPL-3.0) zur Verfügung.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung

Die Öffentlichkeitsarbeit und die Bewerbung des Projektes wurde auf den Projektpartner Stadtarchiv Salzburg fokussiert.

Am 23.2.2018 fand in Haus der Stadtgeschichte eine Pressekonferenz mit dem Vizebürgermeister der Stadt Salzburg (zuständig für Kulturagenden) Bernhard Auinger, Peter Kramml, der Leiter des Hauses der Stadtgeschichte Salzburg, Gabriele Zuna-Kratky, die Generaldirektorin des Technischen Museums Wien und Gabriele Fröschl, die Leiterin der Österreichischen Mediathek, statt.

Auswahl Medienecho:

<https://www.sn.at/salzburg/politik/sound-of-salzburg-an-100-plaetzen-wird-geschichte-hoerbar-24601237>

<http://salzburg.orf.at/news/stories/2897256/>

<https://www.meinbezirk.at/salzburg-stadt/lokales/wenn-geschichte-zum-klingen-gebracht-wird-d2417019.html>

<http://www.drehpunktkultur.at/index.php/home-sp-1905016579/11758-sound-of-salzburg>

<https://www.stadt->

[salzburg.at/internet/service/aktuell/aussendungen/2018/sound_of_salzburg_an_100_plaetzen_wird_g_467101.htm](https://www.stadt-salzburg.at/internet/service/aktuell/aussendungen/2018/sound_of_salzburg_an_100_plaetzen_wird_g_467101.htm)

In der Österreichischen Mediathek wurde ein Flyer zu diesem Projekt erstellt, auch im Stadtarchiv Salzburg wird ein Folder erstellt, der besonders eine schulische Nutzung im Fokus hat. Bei der Bewerbung für Schulen hat die Stadt Salzburg ihre Unterstützung und Kooperation zugesagt.

Erreichte Projektergebnisse

Die Anwendung ist webbasiert und kann frei auf www.mediathek.at/audiovisueller-atlas abgerufen werden, die Webseite wurde für mobile Endgeräte und Smartphones optimiert.

Der Link für den Kooperationspartner steht unter <https://www.mediathek.at/audiovisueller-atlas/stadtarchivsalzburg> zur Verfügung.

Die Metadaten und Fotos stehen sowohl unter <https://www.mediathek.at/audiovisueller-atlas/footer-navi/exportieren/> als auch unter <http://data.opendataportal.at/dataset/av-atlas> unter einer CC BY-SA 3.0 AT – Lizenz zur Verfügung.

Die Programmierung steht sowohl unter <https://www.mediathek.at/audiovisueller-atlas/footer-navi/opensource/> als auch unter https://github.com/Mediathek/audiovisueller_atlas unter einer GNU Affero General Public License, Version 3 (AGPL-3.0) zur Verfügung.

Erweiterungsmöglichkeiten

Erste Erweiterungspläne sind konkret: Die Stadt Salzburg wird anlässlich des Gedenkjahres 2018 weitere 50 Töne speziell zu 1938 online stellen, kuratiert von Andreas Schmoller – dem dadurch ein Anschlussvertrag vom Stadtarchiv Salzburg ermöglicht wird.

Weiters laufen erste Tests mit dem Volksliedwerk über eine Einbindung ihrer Quellen (österreichweit).

Mögliche künftige Kooperationspartner, mit denen wir, unter Hinweis auf die erfolgreiche Kooperation mit dem Stadtarchiv Salzburg gerne Gespräche führen würden, wären die multimedialen Sammlungen des Universalmuseums Joanneum (<https://www.museum-joanneum.at/museum-fuer-geschichte/multimediale-sammlungen>) und das Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften (<http://www.phonogrammarchiv.at/wwwnew/>).